

## Der Johanneskopf vom Südportal des Straßburger Münsters: Ein Neuerwerb für das Frauenhausmuseum

Sabine Bengel und Cécile Dupeux

Im Rahmen der Vorbereitungen zur Ausstellung *Strasbourg 1200–1230, la révolution gothique (Straßburg 1200–1230, die gotische Revolution)* kam es zu einer außergewöhnlichen Entdeckung: <sup>1</sup> es handelt sich um einen der Köpfe der Apostelskulpturen des Südportals des Straßburger Münsters, der 1793, im Zuge des revolutionären Terrors, zusammen mit 200 anderen Skulpturen des Münsters verloren ging (**Abb. 1**).<sup>2</sup> Die Geschichte dieses Fragmentes ist besonders, denn es trat zum ersten Mal Anfang des 20. Jahrhunderts in Erscheinung und verschwand danach wieder für einen Zeitraum von etwa hundert Jahren. Der Kopf wurde, zusammen mit zwei anderen, vermutlich des gleichen Ursprungs, in einigen hundert Metern Entfernung im Süden des Münsters, bei Bauarbeiten in dem Hof eines Privathauses, 1904/05 entdeckt.<sup>3</sup> Ein Gipsabguss des Stückes, der vor 1914 in den Werkstätten der Straßburger Münsterbauhütte entstand, ermöglicht es, seinen Werdegang nachzuvollziehen, da es im Inventar der Gipsabgüsse als „Büste Johannes gefunden bei einer Ausgrabung Krutenauer Straße 54. Originalbesitz H. Münsterbaumeister Knauth“ erscheint.<sup>4</sup> Man weiß, dass die Verwendung von Fragmenten der in der Revolution zerstörten Statuen im Unterbau neuer städtischer Straßen eine gängige Praxis war.<sup>5</sup> Die Tatsache, dass dieser Kopf nach seiner Entdeckung in der privaten Sammlung des Münsterbaumeisters und Konservators der denkmalgeschützten Gebäuden eingegliedert wurde, wird von Johann Knauth in einem Artikel bestätigt, in dem er angibt, ihn „per Zufall im Laufe der letzten Jahre“ erworben zu haben, zusammen mit zwei weiteren Stücken aus demselben Ensemble, die im gleichen Zusammenhang wieder aufgetaucht sind.<sup>6</sup>

In einem Artikel, der sich mit den Fragmenten der verlorenen Skulpturen des Münsters befasst, wird der Kopf des Johannes zum ersten Mal 1911 veröffentlicht durch Hans Friedrich Secker, den damaligen Studenten der Kunstgeschichte in Straßburg.<sup>7</sup> Der Autor identifiziert zwei Köpfe, die im Archäologischen Museum (Elsässisches Altertummuseum) aufbewahrt werden als Fragmente der Apostel des Südportals, die 1793<sup>8</sup> (**Abb. 2**) zerstört worden waren, und widmet einige Zeilen und Fotografien drei weiteren steinernen Köpfen, seiner Meinung nach von gleicher Herkunft, darunter der Kopf des Johannes



Abb. 1: Der Johanneskopf, um 1220, vom Südportal des Straßburger Münsters



Abb. 2: Artikel von H.F. Secker, 1911, Bildtafel 119



Abb. 3: Artikel von H.F. Secker, 1911, Bildtafel 122

(Abb. 3).<sup>9</sup> Im Jahr darauf veröffentlicht er erneut die fünf Köpfe in einem Werk, das den Skulpturen der Kathedrale seit der Revolution gewidmet ist. Er hebt ihren Stil und ihre Ausmaße hervor, um ihre Zusammengehörigkeit und Zuschreibung zu untermauern.<sup>10</sup> Diese wird zum Teil von Johann Knauth bestätigt in der Rezension dieses Buches für den Jahresband des Straßburger Münstervereins. Er erwähnt drei der Köpfe als „stilistisch dieser Gruppe von Statuen, die das Südportal zieren, zuordnungswürdig“, jedoch verneint er die Zugehörigkeit der ersten beiden zu demselben Ensemble.<sup>11</sup>

Johannes Knauth wird 1921 seines Amtes enthoben und des Landes verwiesen, weil er sich geweigert hatte, die französische Staatsangehörigkeit anzunehmen.<sup>12</sup> Er lässt sich in Gengenbach nieder, in 30 km Entfernung von Straßburg, wohin er wahrscheinlich auch seine private Sammlung mitnimmt. Nach seinem Tod 1924 wohnt seine Witwe weiterhin in Gengenbach, bis sie schließlich in ein Altersheim in das 10 km entfernt gelegene Offenburg umzieht.<sup>13</sup> In dieser Stadt wird der Kopf 2013 wiederentdeckt, im Besitz eines Hoteliers, dessen Großvater ein Kunstliebhaber war. Letzterer war auch ehrenamtlich tätig in dem Altersheim, in dem Frau Knauth ihren Lebensabend verbrachte. Der Kopf befand sich bis 2015 in einem Flur des Hotels, beschriftet mit dem Hinweis „Lettner des

Straßburger Münsters, um 1240“. Er war somit ein ganzes Jahrhundert lang dem Blickfeld der Kunsthistoriker verborgen. Das Foto des Kopfes wurde mehrmals im Laufe des 20. Jahrhunderts publiziert, insbesondere durch Willibald Sauerländer, der 1972 vermutete, dass er in den USA in einer Privatsammlung verschwunden sei.<sup>14</sup>

Die Wiederentdeckung des Kopfes erlaubte es, ihn 2015/2016 in der Straßburger Ausstellung „Strasbourg 1200–1230“ zu zeigen, wo er den anderen Apostelköpfen und Statuen vom Süd-

portal des Münsters gegenübergestellt werden konnte (Abb. 4).<sup>15</sup> Dadurch konnte er in seinen ursprünglichen Kontext eingegliedert werden und seine Zuschreibung bestätigt werden.

Der Kopf stellt einen jungen bartlosen Mann mit prächtigem Haar dar. Als Hochrelief in rotem Sandstein gehauen, wurde er auf der Höhe des Halses abgetrennt.<sup>16</sup> Außer der abgeschlagenen Nase sind nur geringe Beschädigungen vorhanden, besonders an der Oberlippe und den Augen, die einen mutwilligen Angriff bezeugen. Der nach rechts gedrehte Kopf, die leicht geöffneten Lippen und die von einigen Falten gezeichnete Stirn bestärken den Eindruck von Lebendigkeit. Es scheint, als sei eine Handlung oder ein Gespräch im Gang. Eine üppige und lockige Kopfbehaarung, die größere Schattenbereiche bildet, umrahmt das Gesicht. Die linke Kopfseite, welche besonders sorgfältig ausgearbeitet und durch tiefere Hinterschneidungen gekennzeichnet ist, scheint die Hauptansichtsseite gewesen zu sein.

Lässt man die jugendlichen Züge beiseite, dann weist das Werk eine große stilistische Verwandtschaft mit der Statue der Ecclesia vom gleichen Portal und den beiden vorher erwähnten Köpfen auf (Abb. 5): ein längliches kantiges Gesicht, mandelförmige Augen, die sich sehr nahe stehen, eine hohe flache Stirn und gelocktes Haar. Diese Züge sind denen der andern beiden Köpfe ähnlich, obwohl das vollere und weniger hagere Gesicht den Vergleich von vornherein erschwert. Der Kontext der Auffindung spricht ebenfalls für eine gemeinsame Herkunft.

Der Vergleich des Kopfes mit denen der Apostel, die auf dem Stich des Isaac Brunn aus dem Jahre 1617 dargestellt sind (Abb. 6)<sup>17</sup> – der einzigen detaillierten



Abb. 4: Köpfe der Apostel, vom Südportal, Ausstellung „Strasbourg 1200–1230“



Abb. 5: Statue der Ecclesia vom Südportal, um 1220

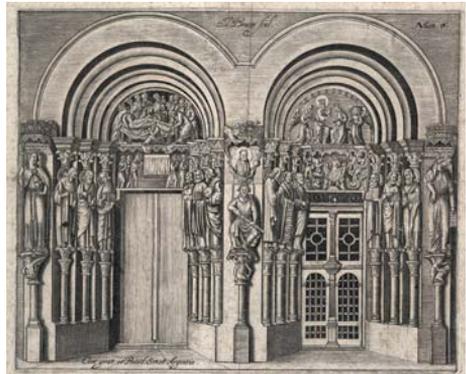


Abb. 6: Isaac Brunn, Stich des Südportals des Strassburger Münsters (1617)

Darstellung des Doppelportals des südlichen Querhauses vor den Zerstörungen von 1793 –, wird durch den jugendlichen Charakter des Gesichtes und das Fehlen des Bartes erleichtert. Die einzigen bartlosen Apostel sind der Dritte und der Sechste (von links gezählt), aber nur der erste weist eine weite Drehung des Kopfes nach rechts auf, die den Hals sichtbar werden lässt und so ihn mit dem besagten Fragment verbindet.<sup>18</sup>

Dieser dritte Apostel (von links) besetzt den Ehrenplatz im Portal, denn er steht direkt rechts, wenn man aus der rechten Pforte hinaus geht. Er stellt, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Lieblingsjünger Christi dar, den Heiligen Johannes. Er nimmt auch im oberhalb platzierten Tympanon mit der Darstellung des Marientodes einen ehrenvollen Platz zur Rechten Christi ein.

Das prachtvolle Haar, mit den auf die Stirn fallenden Locken, gleicht dem von zwei eindrucksvollen Apostelfiguren dieses Tympanons (an achter und neunter Stelle von links, oberhalb der Figur des Heiligen Paulus). Auch wenn die Statuen der Apostel in den Gewänden des Doppelportals mit ihren schweren Faltenwürfen und sternförmigem Heiligenschein eher von älteren Stilformen zeugen, so weisen die Köpfe doch größtenteils eine stilistische Verwandtschaft mit den Tympanons und den Statuen des Engelspfeilers auf. Sie sind wohl von verschiedenen Bildhauern gehauen worden unter dem Einfluss der moderneren Werke des südlichen Querschiffs.<sup>19</sup> Unter den fünf erhaltenen Köpfen ragt der des Johannes, dank seiner außergewöhnlichen bildhauerischen Qualität, besonders heraus (**Abb. 7**).

Aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für das historische Kulturerbe konnte der Kopf des Johannes im Jahr 2016 von der Stadt Straßburg für das Frauenhausmuseum erworben werden. Dies wurde durch eine außerordentliche Subvention des Regionalfonds für den Erwerb von Kunstschätzen für Museen (Staat/Regionalrat Grand-Est) ermöglicht. An diesem Ankauf haben sich auch die *Société des Amis de la Cathédrale* (Straßburger Münsterverein) als Mäzen mit dem bedeutenden Beitrag von 9500 Euro und Herr Victor Beyer, ehemaliger Leiter der Straßburger Museen, mit einer persönlichen Spende beteiligt.

Im Zuge dieses Erwerbs stellte sich auch die Frage nach dem legitimen Besitzer dieses Werkes. Laut der Gesetzgebung des damaligen Reichslandes zu der Zeit, als der Kopf entdeckt wurde, hätte er sofort nach der Ausgrabung den Denkmalbehörden gemeldet werden müssen.<sup>20</sup> Im Straßburger Stadtarchiv befindet sich ein Plakat, das dazu aufruft, jeden archäologischen Fund den städtischen Behörden zu melden, da diese als kommunaler Besitz angesehen werden. Aufgrund der schon lange zurückliegenden Entdeckung und des langen Verbleibs



Abb. 7: Vier Apostelköpfe, vom Südportal

des Kopfes im Ausland hat die Behörde für Denkmalschutz von einem Verfahren zur Klärung der Ansprüche einer Rückerstattung abgesehen. Es bleibt zu hoffen, dass der äußerst positive Abschluss dieses Vorgangs eventuelle Besitzer von Skulpturenfragmenten des Münsters dazu verleitet, in Erscheinung zu treten und somit zur Wiederauffindung dieser zerstreuten Meisterwerke der europäischen Bildhauerkunst der Gotik beizutragen.

### Anmerkungen

- 1 Die Ausstellung fand im Museum Œuvre Notre-Dame in Straßburg statt, vom 16. Oktober 2015 bis zum 14. Februar 2016. Vgl. Sabine BENGEL, Katalognotiz im Ausstellungskatalog „*Strasbourg 1200–1230 : la révolution gothique*“, Strasbourg, 2015, Kat. Nr. 43, S. 249.
- 2 Zu den Zerstörungen in der Französischen Revolution vgl. Jean HERMANN, *Notes historiques et archéologiques sur Strasbourg avant et pendant la révolution*, hg. von Rodolphe Reuss, Strasbourg, 1905; Rodolphe REUSS, *La cathédrale de Strasbourg sous la révolution. Etudes sur l'histoire politique et religieuse de l'Alsace*, Paris, 1888; Anouk ROQUET-HOFFET, „Les destructions de la Révolution à Strasbourg“, *Iconoclasm, vie et mort de l'image médiévale*, Ausstellungskatalog Historisches Museum Bern – Musée de l'Œuvre Notre-Dame de Strasbourg, 2000, S. 390–399.
- 3 Das Archiv der Stadt und der Eurometropole Straßburg führt eine Akte über die Errichtung eines Vorbaus für das Haus in der Krutenaustraße (Rue de la Krutenau) 54 in den Jahren 1904–1905, jedoch ohne Erwähnung der Entdeckung. Seit 1931 sind die beiden anderen Köpfe Bestand der Sammlungen des Museum Œuvre Notre-Dame, die zum Teil aus der Überlassung aus den Steindepots der Fondation de l'Œuvre Notre-Dame bestehen. Vgl. Victor BEYER, *La sculpture médiévale du Musée de l'Œuvre Notre-Dame*, 1956, Kat. Nr. 65 und 66, Inv. OND 10 und 11.
- 4 Fondation de l'Œuvre Notre-Dame, Sammlung der Gipsabgüsse, Inv. 2081. Die Nase des Kopfes wurde am Gipsabguss mit Gips nachmodelliert; Sabine BENGEL, *Das Straßburger Münster. Seine Ostteile und die Südquerhauswerkstatt*, Petersberg 2011, S. 105.
- 5 Hans Friedrich SECKER, „Bruchstücke verlorengeglaupter Bildwerke des Strassburger Münsters“, *Monatshefte für Kunstwissenschaft* 4, 1911, S. 546–549, Tafel 122 Abb. 9; Sabine BENGEL, *Das Straßburger Münster*, op. cit., 2011, S. 247, Anm. 511.

- 6 Johann KNAUTH, „Bücherschau“, *Strassburger Münsterblatt* VI, 1912, S. 141/142.
- 7 SECKER, *op. cit.*, 1911, S. 546–549, Tafel 119 bis 122.
- 8 Sie werden im Museum Œuvre Notre-Dame aufbewahrt mit den Inventarnummern MOND 12 und 22.995.0.23.
- 9 SECKER, *op. cit.*, 1911, Tafel 122.
- 10 Hans Friedrich SECKER, *Die Skulpturen des Strassburger Münsters seit der französischen Revolution*, Strasbourg, 1912, S. 38: „Fünf von jenen Köpfen konnten, wie gesagt, zeitlich, stilistisch sowie ihren Massen nach unzweifelhaft als Bruchstücke der Südportalapostel beansprucht werden, welcher Schluß umso näher lag, als sie mit nichts im Stil mehr zusammengehen, als mit den Köpfen der runden Tympana, so sehr, dass man sie demselben Meister zuschreiben möchte.“
- 11 KNAUTH, *op. cit.*, S. 141: „Ebensowenig ist es auf Grund stilistischer Vergleiche möglich zwei weitere Köpfe dieser Sammlung [Altertums-Sammlung] als zu dem Skulpturenschmuck des südlichen Querschiffportals gehörig zu identifizieren, wie dies von dem Verfasser geschieht und bereits von anderer Seite ausgesprochen worden ist. Dagegen müssen offenbar drei von mir in den letzten Jahren durch Zufall erworbene Steinköpfe stilistisch in die Reihe dieser Statuengruppe eingereiht werden.“
- 12 Francois ÜBERFILL, „Johann Knauth, dernier architecte allemand de l'Œuvre Notre-Dame (1905–1920): un destin tragique“, *Bulletin de la cathédrale de Strasbourg*, XXVI, 2004, S. 53–82; Sabine BENGEL, „Ein Schicksal in der Grenzregion am Oberrhein. Der Straßburger Münsterbaumeister Johann Knauth (1864–1924)“, *Die Ortenau. Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden*, 97, 2017, 435–456.
- 13 Wir bedanken uns herzlich bei Martin Ruch (Offenburg), dank dem der Kopf im Mai 2013 lokalisiert werden konnte.
- 14 Willibald SAUERLÄNDER, *Gotische Skulptur in Frankreich 1140–1270*, München 1970, S. 124; SAUERLÄNDER 1972, *La sculpture gothique en France*, Paris 1972, S. 122; Ausstellungskatalog Stuttgart, *Die Zeit der Staufer*, 1977, Bd. 1, S. 367; Sabine BENGEL, *Das Straßburger Münster*, *op. cit.*, 2011, S. 105 (zum Johanneskopf). Otto Schmitt publiziert den Kopf im Jahr 1924, in seinem Werk „Die Skulpturen des Strassburgers Münsters“, Bd. 1, Kat. 14b und Tafel 67, Bd. 2, S. V, mit dem Nachweis „Besitzer Münsterbaumeister Dr. J. Knauth“.
- 15 Sabine BENGEL, „Le décor sculpté des parties orientales de la cathédrale de Strasbourg – du roman rhénan au gothique français“, Ausstellungskatalog „Strasbourg 1200–1230“, *op. cit.* (s. Anm. 1), S. 90–93.
- 16 Die Maße des Kopfes sind 32 × 25 × 23 cm, sein Gewicht beträgt 8 kg.
- 17 Vgl. die Katalognotiz von Barbara Gatineau im Ausstellungskatalog „Strasbourg 1200–1230“, S. 230.
- 18 Vgl. BENGEL 2011, S. 105.
- 19 Vgl. zuletzt Jean-Philippe Meyer, „La Synagogue, l'Eglise, Salomon et le Christ. Le dialogue strasbourgeois du Cantique des cantiques et les sculptures du portail sud“, *Bulletin de la cathédrale de Strasbourg*, XXIX, 2010, S. 174; Bengel, *Das Straßburger Münster*, *op. cit.*, 2011, S. 107; Sabine BENGEL, *Strasbourg 1200–1230*, *op. cit.*, 2015, S. 90–93, S. 249.
- 20 Dies entspricht dem Text des Gesetzes über die „Behandlung der Fundgegenstände“ vom 9. Dezember 1900, vgl. Félix WOLFF, *Handbuch der staatlichen Denkmalpflege in Elsass-Lothringen*, Straßburg 1903, Kapitel V, 2, Nr. 19. S. 39–40.

(Übersetzung: René Siegrist)

## Bildquellen

Abb. 1, 4–7: Fotos Mathieu Bertola, Musées de Strasbourg

Abb. 2 und 3: Aus H.F. Secker, Bruchstücke verlorengeliebter Bildwerke des Straßburger Münsters. In: Monatshefte für Kunstwissenschaft 4, 1911, 546–549, Bildtafeln 119 und 122